Montag, den 30. November 1925.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 191. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. 3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoderzna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Oswald Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Nach der Kabinettskrise in Frankreich.

Die am Sonntag, den 22. November, durch den Sturz des Ministeriums Painleve ausgelöste Krise hat am Freitag nach fünftägiger Dauer ihre Lösung gefunden. Briand, der am Donnerstag zum zweiten Male mit der Bildung der Regierung beauftragt wurde, hat am Freitag nachmittag das Kabinett konstituiert. Als er am Montag zum erstenmal sich um die Lösung der Krise bemühte, scheiterte er daran, daß die von ihm in Aussicht genommene Kombination, die von den Sozialisten bis zu den gemäßigten Republikanern der Mitte gehen sollte, nicht nur bei den Sozialisten, sondern auch bei einem großen Teile der Radikalsozialisten, die von einer Koalition mit den bisher mit der Reaktion liiert gewesenen Mittelgruppen nichts wissen wollten, auf energischen Widerstand stieß. Erst nachdem am Mittwoch die sozialistische Fraktion einstimmig abgelehnt hatte, in ein Kabinett Herriot einzutreten und die in der Frage des Finanzprogramms ausgebrochenen Meinungsverschiedenheiten die Bildung eines neues Ministeriums der ausgesprochenen Linken unmöglich gemacht hatte, war der Boden für eine neue Mehrheit, wie sie Briand in Aussicht genommen hatte, perfekt geworden. In dem neuen Ministerium sind außer den drei bürgerlichen Gruppen der bisherigen Mehrheit die Gruppe der Linksrepublikaner und die in der vorvergangenen Woche aus ihr hervorgegangene Gruppe der unabhängigen Linken sowie die kleine Fraktion der katholischen Demokraten vertreten.

Von der Presse wird das neue Ministerium als „ein Kabinett der Konzentration mit ausgesprochener Orientierung nach links" bezeichnet. Tatsächlich haben am Freitag morgen in einer Delegiertenversammlung der drei bürgerlichen Kartellgruppen, der Radikalsozialisten, der republikanischen Sozialisten und der radikalen Linken, sämtliche Redner den Wunsch zum Ausdruck gebracht, alles zu tun, um in engem Kontakt mit den Sozialisten zu bleiben und zusammen mit ihnen eine Basis für die Fortsetzung des parlamentarischen Zusammengehens zu suchen. Auf der anderen Seite aber läßt die Verschleppung der Konflikts in der Einstellung zum finanziellen Programm den Wunsch der bürgerlichen Linken, die sozialistische Fraktion für die neue Mehrheit zu gewinnen, zunächst als eine rein platonische Kundgebung erscheinen. Da nach Auffassung der Parteien, die die Regierung übernommen haben, eine Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten ohne Maßnahmen inflationistischer Natur nicht möglich ist, und da bereits die sozialistische Fraktion sich erneut mit aller Schärfe gegen jede Politik dieser Art ausgesprochen hat, ist vorläufig nicht abzusehen, wie das Finanzprogramm der neuen Regierung die Zustimmung der Sozialisten finden sollte. Auch ohne sie kann das neue Kabinett auf eine, wenn auch nur schwache Mehrheit in der Kammer rechnen, da die in ihm vertretenen Gruppen für sich allein bereits 275 bis 280 Stimmen haben und von Fall zu Fall Unterstützung von rechts erhalten dürften.

F.

Um die Auslandsanleihe

wird Premierminister Skrzynski in London vorsprechen.

Nach polnischen Blättermeldungen ist die Sorge Skrzynskis gegenwärtig die Auslandsanleihe. Während seines Aufenthalts in London wird er mit Churchill und Chamberlain verhandeln. England hat die Absicht, mit dem 1. Dezember das Verbot der Erteilung von Auslandsanleihen aufzuheben, so daß die Skrzynskische Hoffnung nicht unbegründet ist. Skrzynski soll ferner auch mit anderen englischen Finanzleuten verhandeln. Es wird erwogen, ob Finanzminister Zdziechowski ebenfalls nach London reisen soll, um in den Finanzkreisen vorzusprechen.

Die Morgan-Gruppe soll nach Meldungen aus Regierungskreisen Polen eine Anleihe von 100 Millionen Dollar angeboten haben, wobei sie sich auf dem Tabakmonopol sichern will. Die Morgan-Gruppe hat die Option angeboten und der in Amerika weilende Herr Mlynarski führt die diesbezüglichen Verhandlungen. Allenfalls hat Mlynarski jedoch die Weisung, die Morgan-Offerte erst dann anzunehmen, wenn die Bemühungen in London ergebnislos verlaufen. Aus diesem Grunde soll er sich bis Mitte Dezember in den Vereinigten Staaten aufhalten.

Die Unterzeichnung der Locarno-Verträge.

Die Unterzeichnung der Verträge von Locarno erfolgt am Dienstag, um 11 Uhr 30 Min., worauf der König mit einem Essen die Delegationen empfangen wird.

Die englische Staatsdruckerei hat die Dokumente auf besonderem Papier gedruckt. Nach der Unterzeichnung sollen die Dokumente dem Völkerbund zugesandt werden. Ein besonderes Exemplar soll der König von England erhalten.

Die Reihenfolge der Unterzeichnung erfolgt nach dem französischen Alphabet, so daß die Deutschen (Allemagne) als erste unterzeichnen werden.

Die Unterzeichnung wird in einer feierlichen öffentlichen Sitzung erfolgen. Ueber 220 Journalisten werden zugegen sein.

* * *

Um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Blättermeldungen aus Genf zufolge, werden die Deutschen kein Aufnahmegesuch während der diesjährigen Session stellen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund soll demnach erst im März 1926 erfolgen.

Die Steiger-Komödie.

Olszanskis Geständnis.

(Von unserem Berliner T. L.-Korrespondenten.)

Das Berliner Polizeipräsidium gab am Freitag eine Notiz an die hiesige deutsche Presse, der zufolge Olszanski, der sich bekanntlich als der wahre Attentäter von Lemberg bezeichnet hat, ein neues umfassendes Geständnis abgelegt hat.

Ihr Korrespondet hat sich sofort an die betreffenden Instanzen gewandt und folgende Einzelheiten in Erfahrung gebracht: Olszanski war in Deutschland und zwar im Berliner und Marienburger Polizeipräsidium ordnungsgemäß gemeldet, bis er dann am 2. September ds. Js. verschwand und trotz eingeleiteter Nachforschungen nicht ermittelt werden konnte. Nunmehr hat Olszanski sich freiwillig im Berliner Polizeipräsidium gemeldet, um sämtlichen, mit seinem Verschwinden im Zusammenhang gebrachten Vermutungen entgegenzutreten. Zu diesem Schritt habe ihn, neben dem Bewußtsein, daß an seiner Stelle ein Unschuldiger verurteilt werden könnte, der Oberste Revolutionäre Rat der ukrainischen Wierzchowa Organisacia veranlaßt, auf deren Geheiß er auch das Attentat begangen habe. Als er damals die deutsche Grenze überschritten hatte und sich auf sicherem Boden befand, wollte er sich sofort mit den polnischen Behörden in Verbindung setzen, um den Verdacht auf keinen Unschuldigen fallen zu lassen. Der Oberste Rat habe ihm jedoch erklärt, diese Anzeige werde er selbst erstatten, so daß er die Angelegenheit auf sich habe beruhen lassen. Nunmehr wolle er jedoch ein eingehendes Geständnis ablegen, in dem er sämtliche Einzelheiten und Beweggründe seiner Tat anführt. Er sehe sich hierzu umsomehr veranlaßt, als während der 6 Wochen, seit welcher Zeit den polnischen Behörden seine Selbstberichtigung übermittelt worden sei, der Prozeß gegen Steiger, der mit dem Attentat auch nicht das geringste zu tun habe, weitergeführt werde. Ebenso müsse er der deutschen Polizei gegenüber seine Aussagen bekräftigen und ergänzen, damit er nicht als Abenteurer gelte, wie es vielfach der Fall gewesen sei (Hierbei sei an die Wendung des Staatsanwalts im Lemberger Prozeß erinnert, welcher erklärte, daß der Prozeß sich ins Endlose hinziehen würde, wenn die Verteidigung alle diejenigen Leute vorführen wolle, die sich in Deutschland des Attentats beschuldigten, um auf diese Weise eine Aufenthaltsbewilligung zu erhalten.)

Olszanski gab eingehend Bericht über sämtliche Details des Attentats, über seine Kleidung am bewußten Tage und über seine Handlungen kurz nach dem Attentat.

Das Protokoll, das ungefähr 20 Druckseiten umfaßt, ist an das Innenministerium weitergeleitet worden, welches zu entscheiden hat, ob und in welcher Form die Angaben an das Lemberger Gericht weitergegeben werden sollen.

Wie mir im Polizeipräsidium erklärt wurde, ist man dort von der Glaubwürdigkeit des Olszanski'schen Geständnisses vollständig überzeugt. Man hegt keinerlei Zweifel, daß Olszanski der wirkliche Attentäter ist.

Auf meine Frage ob Olszanski sich unter Polizeiaufsicht befindet, wurde mir erklärt, daß hierzu keine Veranlassung bestehe und er sich in Deutschland so wie jeder andere Fremde vollkommen frei bewege. Ein Auslieferungsantrag der polnischen Regierung, liegt nicht vor.

Es ist mir gelungen, einen interessanten Absatz des Protokolls in Erfahrung zu bringen, und zwar über Olszanski's Verhalten während und kurz nach dem Attentat. Danach soll er die Bombe unter dem auf dem Arm getragenen Mantel verborgen gehalten haben, so daß es nicht auffallen konnte. Nach der Tat habe er sofort den Mantel angezogen. Es gelang ihm auf diese Weise, unerkannt zu entkommen.

Irgendwelche Helfershelfer will Olszanski während der Tat nicht besessen haben und behauptet entschieden, allein gewesen zu sein. Es wird interessant sein, dieses höchst wichtige Detail mit den Zeugenaussagen in Einklang zu bringen.

* * *

Dr. Badt, Mitglied des Preußischen Landtags, der bekanntlich zuerst den Antrag auf Auslieferung der Akten an Polen gestellt hat, äußerte sich über Olszanski, im Zusammenhang mit dessen letzterem

Geständnis, daß man den Eindruck gewinne, einen Menschen vor sich zu haben, der das Attentat und alles weitere aus blindem Gehorsam seiner Organisation gegenüber begangen habe, und der nun bereit sei, sein Unrecht wieder gutzumachen. Allerdings ist nicht vorauszusehen, ob die Organisation es zulassen wird, daß Olszanski sich den polnischen Gerichten stellt. Jedenfalls sei erwiesen, daß die ukrainische Terrororganisation den unschuldigen Steiger höchst ungern auf der Anklagebank gesehen habe und so schrieb sie denn in diesem Sinne bereits im September 1924 an die Lemberger „Chwila" zwei Briefe, die zum Weiterleiten an das Gericht bestimmt waren.

Nachdem auf diesem Wege nichts erreicht wurde, habe die Organisation Olszanski nunmehr das Ablegen eines umfassenden Geständnisses anbefohlen.

Berufung eines Pilsudski-Anhängers

Oberst Wieniawa-Dlugoszowski Chef des Sekretariats des Kriegsministeriums.

Kriegsminister Żeligowski wird den Oberst Dr. Wieniawa-Dlugoszowski zum Chef des Sekretariats des Kriegsministeriums ernennen.

Diese Berufung hat in der Rechtspresse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, gilt doch Wieniawa-Dlugoszowski als ein persönlicher Freund des Marschalls Pilsudski.

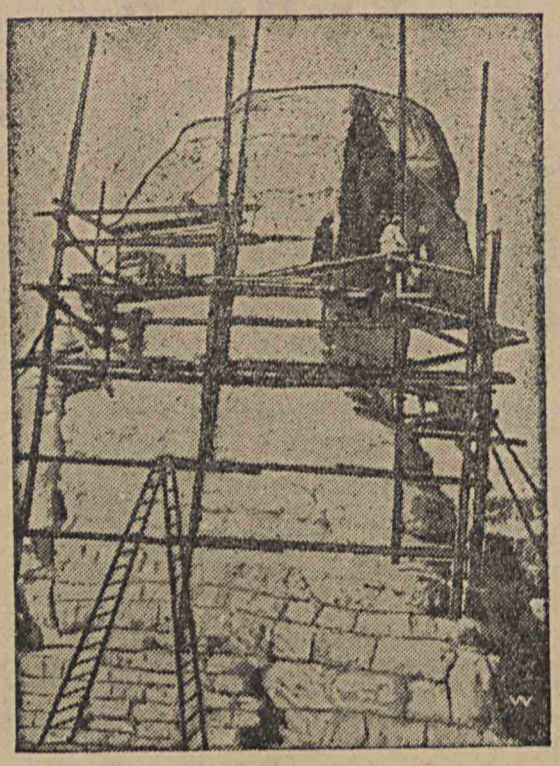
Die englische Industrie gegen die Anleihen an Frankreich.

Der Präsident des Reichsverbandes der englischen Industrie hat einen Brief an den Schatzkanzler Churchill gerichtet, in dem er die Forderung aufstellt, keinem Lande mit schlechter oder schwankender Währung die Unterbringung von Anleihen auf dem Londoner Geldmarkt zu gestatten. Sollten die Staaten mit schwankender Währung gleichzeitig noch Schuldnerstaaten Englands sein, so sollte in der Frage der Rückzahlung der Schulden kein Entgegenkommen gezeigt werden, solange sie nicht ihre Währungen stabilisiert hätten.

In politischen Kreisen weist man darauf hin, daß dieser Schritt des Reichsverbandes der englischen Industrie, der mächtigsten industriellen Vereinigung Englands, sich fast ausschließlich an die Adresse Frankreichs richte. Dieses Vorgehen der englischen Industrie deckt sich mit den Maßnahmen der amerikanischen Regierung, die seinerzeit der amerikanischen Bankwelt Vorschriften zugehen ließ, Anleihen an Frankreich ohne ausdrückliche Genehmigung der Regierung nicht zu gewähren.

Es ist dunkel geworden in Italien.

Wenn es auch Mussolini noch nicht gelungen ist, die Sonne abzuschaffen und das ganze Reich der Schwarzhemden in Schwarz zu tauchen, so ist es doch in Italien so dunkel geworden, daß nun jedes Verbrechen möglich ist und sich alle Wehrlosen, d. h. Nichtfaschisten, wie die Vögel in der Nacht verkriechen müssen, um nicht von den faschistischen Mardern aufgespürt zu werden. Die letzten Nester der Freiheit sind ausgenommen worden: Die Unterstützungskassen, Genossenschaften, Arbeiterkammern und Gewerk-



Die ägyptische Sphinx bei Kairo,
das größte Bauwerk der Welt, wurde seit 3000 Jahren jetzt wieder der Reparatur unterworfen.

schaftslokale sind von den Faschisten in Beschlag genommen und alle Gewerkschaften mit internationalen Verbindungen, d. h. alle freien Gewerkschaften, aufgelöst. Der kürzlich zwischen den faschistischen Gewerkschaften und den Unternehmern abgeschlossene Pakt ist zum Gesetz erhoben und die Arbeiter werden gezwungen, in die faschistischen Gewerkschaften einzutreten. Der Präfekt von Mailand hat sogar die große Vereinigung der Volksbibliotheken aufgehoben und in einem Zeitalter, wo Negerkinder zwei Sprachen lernen, hat der Ministerrat beschlossen, daß in den Elementarschulen nur noch in italienischer Sprache Unterricht erteilt werden soll.

In dem Maße aber, wie alle Mitteilungen politischen Inhalts aus Italien unterdrückt werden und die oppositionelle und nicht-faschistische Presse mundtot gemacht wird, wächst das Interesse des Auslandes für die Vorkommnisse in Italien. Mit den durchsickernden Nachrichten wächst der Abscheu der ganzen zivilisierten Welt vor den Faschisten und die Sympathie für die Opfer.

Es ist in Italien so dunkel geworden, daß der Morgen nicht mehr fern sein kann. Denn der Tag läßt sich nicht mit Gesetzesvorlagen wegreglementieren!

Der Bürgerkrieg in China.

Nach über Tientsin hierher gelangten Meldungen scheint der Staatsstreich Tschang Tso-lins in Mukden vorläufig vereitelt worden zu sein. Die Lage Tschang Tso-lins ist jedoch durch die Meuterei seiner zwei Oberbefehlshaber in und in der Nähe von Tientsin nach wie vor äußerst kritisch. Alle direkten Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen mit Mukden sind unterbrochen. Südlich von der Großen Mauer ist Tschang Tso-lins Macht völlig gebrochen und der Einfluß Feng Yu-hsiangs entsprechend gestiegen.

Die Japaner haben Truppen nach der Mandschurei gesandt. Den Hafen von Schanghai haben 4 amerikanische Kanonenboote angelaufen.

Die Lage ist sehr ernst. Es werden erneut heftige Kämpfe erwartet.

Dämon Alkohol.

Acht Jahre Zuchthaus für eine menschliche Bestie.

Ein scheußliches Verbrechen, wie es wohl kaum jemals dagewesen, fand vor dem Schöffengericht Wedding eine exemplarische Aburteilung. Wegen Vergewaltigung eines 5 Monate alten Mädchens hatte sich der 27 Jahre alte Arbeiter Willi Raguse zu verantworten.

Raguse hatte herumgekneipt und war schließlich in dem Lokal Grossert gewesen, wo er auch mit den Töchtern des Wirtes getanzt hatte. Die eine Tochter war mit ihrem Ehemann fort und hatte ihr kleines Kind zu Hause gelassen. Raguse hatte sich nach der Wohnung des Ehepaars begeben. Diese besteht aus einer Kellerwohnung. Die Fenster gehen auf einen Vorgarten. Er war über den Zaun geklettert, hatte das Fenster geöffnet und war eingestiegen. Dann hatte er den in seinem Wagen schlafenden Säugling herausgenommen und sich in übler Weise vergangen. Als er wieder aus dem Fenster hinausklatterte, begegnete er der Tante des Kindes. Als das junge Mädchen das Zimmer betrat, empfing sie lautes Schreien des Säuglings. Das Kind befand sich in einem schrecklichen Zustand, und der herbeigerufene Arzt ordnete sofort die Ueberführung in ein Krankenhaus an. Raguse wurde bei der Heimkehr von den empörten Angehörigen erfaßt und nach Verabreichung einer gehörigen Tracht Prügel der Polizei übergeben.

Auf die Frage von Landgerichtsdirektor Friedmann, ob er kein menschliches Gefühl gehabt habe, daß er ein so fürchterliches Verbrechen an einem fünf Monate alten Kinde verübt habe, konnte der Angeklagte keine Antwort geben. Er hatte nur zur Entschuldigung, daß er nicht wisse, wie er dazu gekommen sei.

Nach längerer Beratung fällte das Schöffengericht folgenden Spruch: Eine derartige viehische Tat müsse aufs schwerste gesühnt werden, denn der gesunde Menschenverstand würde es nicht begreifen, wenn man hier gelinde verfahren würde. Deshalb hat das Gericht die vom Anklagevertreter beantragte Strafe von 5 Jahren Zuchthaus nicht für ausreichend gehalten und den Angeklagten zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wunderbares Doppelgängertum.

Die Gäste eines Wilhelmhavener Gasthauses waren dieser Tage Zeugen einer eigenartigen Szene. Ein Unbekannter trat ein, schritt zum Schanktisch vor und blieb beim Anblick des Wirtes wie angewurzelt stehen. Der Wirt stand gleichfalls wie vom Schlage gerührt, zitterte dann an allen Gliedern und starrte dem Ankömmling ganz entgeistert ins Gesicht. Nun wurden die Gäste aufmerksam, sie traten heran und sahen zu ihrem größten Erstaunen, daß sich zwei Männer gegenüberstanden, die sich glichen wie ein Ei dem andern. Jeder von ihnen glaubte seinen eigenen Geist zu sehen. Als sich dann die Zungen lösten, ergab es sich, daß sie einander völlig fremd und nicht im geringsten miteinander verwandt waren. Aber andere Uebereinstimmungen

Der Tunnel.

Roman von **Bernhard Kellermann.**

(82. Fortsetzung.)

Sie sah Allan an und schüttelte den Kopf. „Sie sehen nicht gut aus, Allan," fuhr sie fort. „Das Leben, das Sie gegenwärtig führen, ist nichts für Sie. Ich begreife recht wohl, daß Sie für einige Zeit Ruhe und Abgeschlossenheit nötig hatten, aber ich glaube nicht, daß es für Sie auf die Dauer gut ist. Seien Sie nicht böse, daß ich Ihnen das sage. Sie brauchen Ihre Arbeit — der Tunnel fehlt Ihnen! Nichts sonst!"

Sie traf die Wahrheit, sie traf Allan mitten ins Herz. Allan saß da und starrte Ethel an. Er erwiderte kein Wort und machte auch nicht den geringsten Versuch, sie zu unterbrechen.

Ethel hatte ihn überrumpelt und sie nützte seine Verblüfftheit nach Kräften aus. Sie sprach nun so rasch und erregt, daß es überhaupt unmöglich gewesen wäre, ihr, ohne unhöflich zu werden, ins Wort zu fallen. Sie machte ihm Vorwürfe, daß er sich selbst von seinen Freunden völlig zurückgezogen habe, daß er sich in dieser toten Stadt vergrabe; sie schilderte ihm ihr Erlebnis mit Strom, sie sprach von Lloyd, von Neuyork, von Bekannten und kam immer wieder auf den Tunnel zurück. Wer sollte denn den Tunnel vollenden, wenn nicht er? Wem würde die Welt diese Aufgabe anvertrauen? Und ganz abgesehen von all dem, sie wolle es ihm offen heraussagen: er würde zugrunde gehen, wenn er die Arbeit nicht bald wieder aufnähme . . .

Allans graue Augen waren dunkel und düster geworden, soviel Gram, Schmerz, Bitterkeit und Verlangen hatte Ethel in ihm aufgewühlt.

„Weshalb sagen Sie mir all das?" fragte er, und ein unwilliger Blick traf Ethel.

„Ich habe gar kein Recht, Ihnen das zu sagen, daß weiß ich wohl," antwortete sie, „wenn nicht etwa das Recht einer Freundin oder Bekannten. Aber ich sage Ihnen das, weil —" Jedoch Ethel konnte keinen Grund angeben und fuhr fort: „Ich mache Ihnen nur Vorwürfe, daß Sie sich in diesem gräßlichen Zimmer hier vergraben, anstatt Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen und den Tunnel fertig zu bauen"

Allan schüttelte nachsichtig den Kopf und lächelte resigniert. „Fräulein Lloyd," entgegnete er, „Sie werden mir vollkommen unverständlich. Ich habe ja Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt und ich versuche noch täglich das Mögliche. Vorläufig ist an die Aufnahme der Arbeit nicht zu denken."

„Warum nicht?"

Allan sah sie erstaunt an. „Wir haben kein Geld," sagte er kurz

„Wer soll aber Geld schaffen können, wenn nicht Sie?" versetzte Ethel rasch, mit einem leisen Lachen. „Solange Sie sich hier einsperren, wird Ihnen allerdings niemand Geld geben"

Allan wurde des Gesprächs müde. „Ich habe alles versucht," erwiderte er und Ethel hörte am Ton seiner Stimme, daß sie ihm lästig wurde.

Sie griff nach den Handschuhen, und während sie in den linken Handschuh schlüpfte, fragte sie: „Haben Sie auch mit Papa gesprochen?"

Allan nickte und sah ihrem Blick aus.

„Mit Herrn Lloyd? Gewiß!" entgegnete er.

„Nun und?"

„Herr Lloyd machte mir nicht die geringsten Hoffnungen mehr!" erwiderte er und sah Ethel an.

Ethel lachte, ihr leichtes, kindliches Lachen.

„Wann," sagte sie, „Allan, wann war das?"

Allan dachte nach. „Das war im verflossenen Herbst."

„Ja im Herbst!" fuhr Ethel fort und tat erstaunt. „Papas Hände waren damals gebunden. Jetzt liegt die Sache ganz anders —" und Ethel Lloyd feuerte nun ihre Breuseile ab — „Papa hat mir gesagt: ich würde vielleicht den Bau übernehmen. Aber ich kann natürlich nicht an Allan herantreten Allan müßte zu mir kommen." Das sagte sie leichthin.

Allan saß still und in sich versunken da. Er erwiderte gar nichts. Ethel hatte ihm mit dieser Eröffnung Feuer ins Herz geworfen. Das Blut stieg ihm ins Gesicht. Plötzlich hörte er den donnernden Gang der Arbeit in seinen Ohren. Sollte es möglich sein? Lloyd —? Seine Erregung war so mächtig, daß er aufstehen mußte.

Er schwieg eine Weile, Dann sah er zu Ethel hin. Sie knöpfte ihre Handschuhe zu und dieses Geschäft schien ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen zu haben.

Ethel stand auf und lächelte Allan zu. „Papa hat mir allerdings nicht Auftrag gegeben, Ihnen das zu sagen, Allan. Er darf nie erfahren, daß ich hier war," sagte sie leiser und streckte ihm die Hand hin.

Allan sah sie mit einem dankbaren, warmen Blick an. „Es war in der Tat sehr liebenswürdig von Ihnen mich aufzusuchen, Fräulein Lloyd!" entgegnete er und drückte ihr die Hand.

Ethel lachte leise. „Bitte," sagte sie, „ich hatte in diesen Tagen nichts zu tun und da dachte ich, ich will doch sehen, was Allan treibt. Good bye!" Und Ethel ging.

II.

An diesem Abend war Ethel während des Diners in so vorzüglicher Laune, daß dem alten Lloyd das Herz aufging. Und nach Tisch schlang sie die Arme um seinen Nacken und sagte: „Hat mein kleiner, lieber Papa morgen vormittag Zeit, mit mir eine wichtige Sache zu besprechen?"

„Heute noch, wenn du willst, Ethel."

„Nein, morgen. Und will mein lieber, kleiner Papa alles tun, worum seine Ethel ihn bitten wird?"

„Wenn es mir möglich ist, mein Kind?"

„Es ist dir möglich, Pa!"

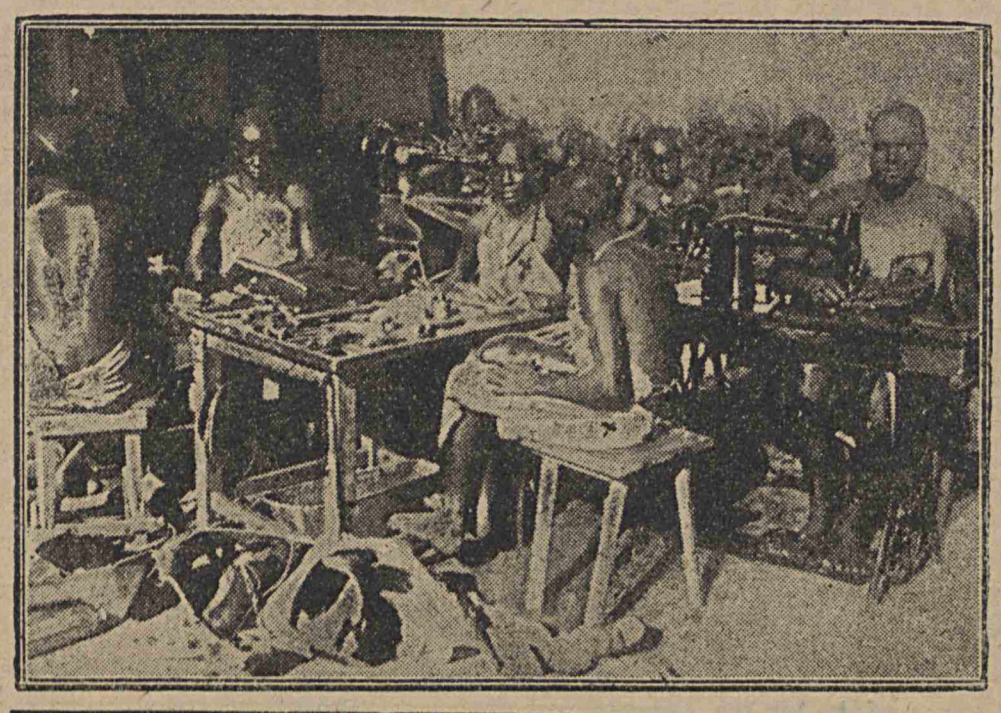
(Fortsetzung folgt.)

ergaben sich zur größten Verwunderung aller: beide waren im gleichen Jahre geboren, beide hatten im gleichen Jahre geheiratet, beider Töchter waren am gleichen Tage geboren und beider Töchter hießen Ursula.

Das Schachturnier in Moskau.

Romanowski besiegt Torre.

Im Spiel Torre—Romanowski siegte unerwartet Romanowski. Der Stand nach der 13. Runde ist wie folgt: Bogoliubow (9½ und eine Hängepartie), Lasker (9), Torre (8½), Capablanca (7½), Marshall (7 und eine Hängepartie), Romanowski und Tartakower (je 7), Genewski (6½ und eine Hängepartie), Grünfeld und Rubinstein (je 6½), Bogatyrtschuk (6 und eine Hängepartie), Reti (6), Rabinowitsch (5½ und eine Hängepartie), Spielmann (5½), Sämisch und Werlinski (je 5), Löwenfisch (4 und eine Hängepartie), Duszotimirski (4), Yates (3½ und eine Hängepartie), Gotthilf (3 und eine Hängepartie), Zubarew (2½).



Eine Schuhmacherwerkstätte der Neger in Algier.

Die Neger werden von Missionaren ausgebildet.

Lokales.

Ihre Geltung als gesetzliche Zahlungsmittel verlieren die Geldscheine im Werte von 1 und 2 Zloty mit der Aufschrift „Bank Polski" vom 28. 2. 1919 mit dem 31. Dezember. Vom 1. Januar 1926 ab werden diese Geldscheine bei Entrichtung aller Gebühren entgegengenommen und in den Finanzkassen und in den Zweigstellen der Bank Polski gegen im Verkehr befindliche Bilonscheine und Geldscheine eingelöst. Nach dem 30. September 1926 erlischt die Pflicht, diese Geldscheine einzulösen.

Unfälle. Am gestrigen Sonntag sind ausnahmsweise wenig Unfälle zu verzeichnen. Aerztliche Hilfe wurde nur in 14 Fällen in Anspruch genommen. In der Gdanskastraße wurde eine gewisse Anna Burka von einer Autodroschke überfahren. Die Burka erlitt Verletzungen am Kopf und Körper.

In der Kilinskistr. 180 versuchte sich ein gewisser Stefan Trumowicz das Leben durch Genuß von Jod zu nehmen. Der Lebensmüde mußte nach dem hl. Josephs-Spital gebracht werden.

In der Wesolastr. 13 stürzte aus dem Fenster des ersten Stockes die in demselben Hause wohnhafte Helene Frontczak. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein. Der von der Musik- und Gesangsektion dieses Vereins am Sonnabend im großen Saale des Männergesangvereins veranstaltete Vokal- und musikalische Abend hat leider nicht den zahlreichen Besuch aufzuweisen, den man im allgemeinen erwartet hatte und den diese so mühevoll vorbereitete Veranstaltung im Interesse zur Förderung der Kunst verdient hätte. Hat doch der Deutsche Schul- und Bildungsverein gerade auch in der letzten Zeit den Beweis erbracht, wie eifrig er bestrebt ist, das Wissen und die Kunst durch populäre Veranstaltungen zu fördern. Während durch die von diesem Verein fast allwöchentlich veranstalteten Vorträge verschiedener Prägenten unserem deutschen Publikum das Wissen in der Literatur und auch auf anderen Gebieten leicht zugänglich gemacht wurde, sollte dieser vokal-instrumentale Abend unserem Publikum Gelegenheit geben, sich auch davon zu überzeugen wie er unter seinen Mitgliedern auch die Kunst der Musik und des Gesanges eifrig fördert. Doch das Publikum war diesmal undankbar; außer den Mitwirkenden und deren Angehörigen hatten sich nur ganz wenig Besucher eingefunden. Die Veranstalter des Festes waren daher nicht wenig enttäuscht. Angenehm überrascht waren aber die Besucher des Abends über das vorzüglich Gebotene. Das aus über fünfzig Personen bestehende und gut eingespielte Streichorchester brachte unter der Leitung seines Dirigenten des Herrn Kapellmeisters Josef Stabernak, außer der Ouvertüre zur Oper „Martha" von Flotow und der Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" von Strauß auch die Kompositionen zweier Zugehörigen der Musiksektion des Schul und Bildungsvereins u. zw: den Jubiläumsmarsch von Viktor Frey und das Opernreue-Potpourri von Oskar Broich zu Gehör. All diese musikalischen Darbietungen wurden von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Die Hauptnummer des Programms bildete der zum Schluß vom unter derselben Leitung stehenden gemischten Chor unter Orchesterbegleitung vorgetragene Walzer: „An der schönen blauen Donau" von Joh. Strauß. Das Sopransolo bei diesem Walzer wurde von Frl. Bartsch und das Altsolo von Frau Longiewska ausgeführt. Auf stürmisches Verlangen der Zuhörer mußte der Walzer wiederholt werden Nach dem konzertlichen Teil trat der Tanz in seine Rechte.

Wir wollen hoffen, daß sich die Veranstalter des Abends durch den schwachen Besuch desselben nicht entmutigen lassen und unserem Publikum noch oft solch einen künstlerischen Genuß bieten werden, wie diesen.

Der Sportverein „Rapid" veranstaltete am Sonnabend abend im Saale Konstantinerstraße 4 bei sehr zahlreicher Beteiligung sein 3. Stiftungsfest. Für dieses hatte die rührige Verwaltung ein interessantes und reichhaltiges Programm vorbereitet. Nach der vom Vorsitzenden Herrn Schröter gehaltenen Begrüßungsansprache und einem von Herrn B. Benke eigens verfaßten und von Herrn Buchholtz gesprochenen Festspruch wartete die beim Verein ganz neu entstandene, aus 22 Mann bestehende Gesangssektion mit dem Vortrag mehrerer Lieder auf, worauf verschiedene Musikvorträge geboten wurden, die ebenso wie die Gesangsvorträge mit großem Beifall aufgenommen wurden. Von den musikalischen Darbietungen sind hervorzuheben das Musiktrio der Herren Milich (Klavier), Piehler und Belewicz (Violine), das aus Herrn Schindel mit seinem Töchterchen bestehende Musikduett sowie auch das Auftreten des letztgenannten Herrn als Musikclown. Zum Schluß der Vortragsfolge gelangte der einaktige Schwank „Heimliche Liebe" von Rob Schulz zur Aufführung. Die Mitwirkenden in dieser Aufführung, und zwar die Herren Felix Jaßmann, Alfons Tom und Hugo Kirsch und die Damen Emma und Erna Schmidt spielten durchweg mit viel Talent.

Nach der Vortragsfolge fand die feierliche Preisverteilung an folgende Sieger statt: In dem am 20. September d. J auf der Strecke Zgierz—Glowno veranstalteten 45-Kilometer-Radrennen um die Meisterschaft des Sportvereins „Rapid" die Herren: P. Patzer, Wilhelm Körber, Eugen Körber und Erwin Fritz. Im 25-Kilometerlauf für Mitglieder der Polnischen Radfahrerliga die Herren: Edmund Schefler von der Radfahrervereinigung „Union", Jan Marczewski vom Zgierzer Sportverein und Ed Blau vom Warschauer Zyklistenverein. Im 15-Kilometer-Fahren für Fahrer, die noch keinen ersten Preis errungen haben, die Herren: Max Lange von der Radfahrersektion des Radogoszczer Turnvereins, Paul Bankow und Zenon Olszewski vom Radfahrerverein „Bieg". In der am 12. Juli d. J. auf der Strecke Rzgów-Kurowice veranstalteten 43 Kilometer-Radrennen die Herren: Edmund Schefler, Wilhelm Körber und Franciszek Szyperniak. Im 10-Kilometer-Juniorfahren die Herren: Karl Ende, Alfred Krause und Eugen Körber.

Im 20-Kilometer-Fahren für Gäste die Herren: Jerzy Walinski Mikolaj Sawielew und Kazimierz Szymczak. Im 12 Kilometer-Touristen Fahren die Herren: Otto Braun, Theodor Klimke und Henryk Przyenski. Im 15 Kilometer-Fahren für Mitglieder der Polnischen Radfahrer Liga die Herren Max Fritze, Emanuel Milnikel, Josef Jerzak und Richard Bendel. Im 8 Kilometer-Fahren für Klubmitglieder die Herren: Alfred Riß, Alfred Krause und Eugen Jark. Prämien für Ausflüge erhielten die Herren: Wilhelm Benke, Hugo Kirich und Alfred Krause. Von der Fußballsektion erhielten folgende Herren, die sich im Laufe der diesjährigen Spielsaison im Spiel ausgezeichnet haben, Preise: Waldhauer, Berger, Frankus, Schultz, Weicht, Werner, Krüger, Semler, Sander, Tietze, Sander und Fiedler. Nach der Preisverteilung wurde dem Tanze bis zum Anbruch des Tages gehuldigt.

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(69. Fortsetzung.)

„Was willst du mir tun?" murmelte sie. „Willst du mich vielleicht schlagen? Tue es doch. Es wäre vielleicht das Aergste noch nicht. Es wäre wenigstens — ehrlich! Ja, sieh mich nur so entsetzt an. Ich bin nicht wahnsinnig, wie du vielleicht denkst. Wahnsinnig war ich nur damals, als ich einwilligte, dir zu folgen. Was bin ich denn in deinem Leben? Eine Episode nur — weiter nichts! Laß mich los!" schrie sie plötzlich auf. „Ich dulde es nicht, daß du mich berührst! Ich — oh — ich hasse dich!"

Wie von einem Peitschenschlag getroffen, zuckte er zusammen, seine Hände lösten sich von ihren Schultern und ohne ihr noch weiter einen Blick oder ein Wort zu gönnen, verließ er das Zimmer; sie aber warf sich mit einer leidenschaftlichen Bewegung auf die Chaiselongue und brach in qualvolles Schluchzen aus.

So lag sie lange. Nach und nach erst beruhigten sich die erregten Nerven. Das wilde, verzweifelte Weinen ließ nach, ruhiges Ueberlegen kam ihr.

Sie richtete sich auf und blickte wie verstört um sich. Was war doch geschehen? Ach ja — jetzt wußte sie es. Mit einem Male stand alles wieder klar vor ihrem geistigen Auge. Die Szechenyi war dagewesen, und dann ihr Mann, und jetzt — ja jetzt mußte sie gehen.

Und zwar bald gehen, zuviel Zeit war schon versäumt worden. Es wäre entsetzlich, wenn er nach Hause käme und sie noch hier fände!

Auf ihr Klingeln erschien Frau Müller mit einem Gesicht, das förmlich vor Neugier brannte.

„Die gnädige Frau haben geschellt. Ich soll wohl noch irgend etwas zum Abendbrot besorgen. Meine Bertha geht so wie so, dann kann sie es gleich mitbringen", suchte sie die Unterhaltung möglichst unbefangen einzuleiten.

„Nein, nein, das ist es nicht", sagte Ruth, indem sie das Gesicht abwandte. „Bringen Sie mir, bitte, einen Koffer vom Boden, den kleinen gelben — Ich muß verreisen — nach Hause — zu meinem Vater. Er ist erkrankt", setzte sie erklärend hinzu. Nun begann sie zu packen.

Frau Müller hätte entschieden mißbilligend den Kopf geschüttelt bei ihrem Gebaren; denn regellos warf sie die Sachen in den Koffer Alles durcheinander, was ihr in die Hände kam Etwas Wäsche, ein Kleid, ein paar Stiefel — Was brauchte sie denn noch mehr? Zum Ueberlegen war freilich nicht viel Zeit. Gut war es nur, daß sie ihr Geld — den Rest von Tante Hedwigs Geschenk — nicht auf die Sparkasse gebracht, wie ihr Mann ihr immer geraten, sondern sorglos im Schreibtisch behalten hatte. Das kam ihr jetzt zustatten.

Als sie die kleine Summe dem Geheimfach entnahm, fiel ihr Blick auf ein Bild ihres Mannes in Kabinettsformat, das auf ihrem Schreibtisch stand. Es stellte den jungen Künstler als Romeo dar. Sie hatte es immer ganz besonders geliebt. Das Bild mußte sie mitnehmen! Schon griff ihre Hand danach, aber dann — Nein, den Triumph sollte er nicht auch noch erleben! Sie wollte das Bild wieder zurückstellen, da entglitt es ihren zitternden Fingern und fiel hin — zuerst auf die Platte des Schreibtisches und von da auf den Boden. Das dicke Glas des Rahmens war mittendurch gesprungen, gerade über das schöne, schwermütige Gesicht ging der häßliche Riß. Sie starrte lange darauf hin. Dann nickte sie. Es war recht so — mochte es liegen bleiben, wo es lag

Jetzt war sie fertig. Frau Müllers Bertha war gegangen, um eine Droschke zu holen.

Schon in Hut und Mantel trat Ruth noch einmal in ihres Mannes Zimmer und sah mit brennenden Augen umher als wollte sie sich jeden Gegenstand fest ins Gedächtnis prägen.

Da die kleine Bronzestatue des Hermes war sein persönliches Eigentum, ebenso der kostbare, silberne Pokal, den er als Schießpreis erhalten hatte. Auch die vielen Bücher im Bücherschrank und die sorgfältig geordneten Waffen über dem Schreibtisch gehörten ihm. Sie benedete die toten Gegenstände, denn alles das nahm er mit, wenn er in wenigen Wochen nach Berlin ging, nur sie, seine Frau — sie preßte die Lippen aufeinander, um nicht aufzuschreien vor bitterem Weh — sie mußte von ihm gehen.

Wie erlöst würde er heute abend aufatmen, wenn er nach Hause kam und fand, daß sie endlich begriffen hatte, daß sie gegangen war. —

Auf dem Schreibtisch lag ein angefangener Brief, ein gleichgültiger Geschäftsbrief war es an einen Agenten in Berlin. Mit liebkosendem Finger strich sie über die Stelle, von der sie glaubte, daß seine Hand darauf geruht hatte und drückte einen Augenblick ihre brennenden Lippen auf das kühle Metall des Federhalters, der noch neben dem Briefblatt lag. Und dann meldete Frau Müller, daß die Droschke da sei, und sie ging.

21. Kapitel.

Die ganze Nacht hindurch fuhr Ruth, bis sie die wohlbekannten Türme ihrer Vaterstadt auftauchen sah; ein wehmütiges Gefühl beschlich sie, als sie wieder durch die alten Straßen ging. Am Ende der langen Wilhelmstraße grüßte sie schon von weitem das schloßartige Dienstgebäude des Regierungspräsidenten. Die staatliche Fensterreihe leuchtete und glitzerte in der Sonne, als wollte sie die Heimgekehrte freundlich willkommen heißen. Je mehr sie sich dem Vaterhause näherte, desto langsamer und zögernder wurde ihr Schritt. Endlich aber stand sie doch auf der großen Freitreppe, die zwei steinerne Löwen flankierten.

(Fortsetzung folgt.)

Sport.

„Sturm" — „Hakoah" 4:3 (0:2).

Der Sieg „Hakoahs" schien sicher, führte „Hakoah" das Spiel fast bis zuletzt mit 3:0. In den letzten Minuten raffte sich „Sturm" auf. Ein Tor folgte dem anderen und so konnte „Sturm" als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen.

Es spielten: In Zgierz
„Sokol" — „Makkabi" 8:3 (4:2).

In Warschau:
„Legja" — „Ruch" 3:1 (1:0).
„Polonia" — „Makkabi" 6:0 (4:0).

Aus dem Reiche.

Pabianice. Die deutschen Abendkurse sind hier dank den Bemühungen der Stadtverordneten der D. S. A. P. eingeführt worden. In der deutschen Volksschule an der Zamkowastraße hat der Unterricht bei 65 Schülern begonnen.

Lask. Der Starost Slupczynski, der den Abg. Szczerkowski in einem Briefe beleidigt hatte, wurde seines Amtes enthoben. Er soll jedoch einen Posten in der Wojewodschaft erhalten, wogegen die P. P. S. auftritt.

Warschau. Die Arbeitslosen in Warschau haben in den Tagen vom 16.—21. dss. Mts. 310 Köpfe Zuwachs erhalten, so daß die Gesamtzahl 6520 Personen beträgt, mit Familienmitgliedern stehen also ca. 20 000 Personen vor dem Nichts.

— Die russische Kathedrale trotzt weiter. Neue Sprengungen am Sonnabend blieben wiederum erfolglos. Der Leiter der Sprengungen Prof. Senkowski von der Universität Krakau erklärte, daß es bis zum völligen Abreißen noch 4 bis 5 Monate dauern werde. — Und dabei sollte die angeblich „baufällige" Kathedrale bereits schon Anfang November vom Erdboden verschwunden sein. Blamage des Hakatismus.

— Selbstmord eines Polizisten. Im Torwege, Podchorążych Straße 59 erschoß sich der 24jährige Polizist Teofil Fronczak. Der Grund zu der Verzweiflungstat war die Liebe zu einem jungen Mädchen, das er heiraten wollte. Seine um einige Jahre ältere Frau war damit jedoch nicht einverstanden. Deswegen wählte F. als Ausweg die Kugel.

Gostynin. Die Mißwirtschaft des Magistrats hat allgemeinen Unwillen hervorgerufen. Bemerkenswert ist, daß 160 Hufen Wald, die der Stadt gehören, ein Defizit von nahezu 50 000 Zl. gebracht haben In einigen Versammlungen wurden sehr scharfe Angriffe gegen den Bürgermeister gerichtet und dessen Rücktritt gefordert. Man erwartet, daß die Aufsichtsbehörden eingreifen werden.

Radomsko. Aus dem Stadtrat sind die Stadtverordneten der P. P. S. in einer Anzahl von 8 Personen ausgetreten. Infolgedessen werden Neuwahlen erwartet.

Chelmza. Ein blutiges Tanzvergnügen. Als vor etwa sechs Wochen in Zgelno ein Tanzvergnügen stattfand, kam es wegen der Tänzerinnen zu einer Schlägerei, bei der der 27 Jahre alte Wolski aus Dzwierzno schwer verletzt wurde. Er ist jetzt im Thorner Krankenhause gestorben. Nun erst hat der Vater des Toten Anzeige bei der Polizei erstattet, die die Täter festnahm.

Posen. Begnadigung. Die seinerzeit wegen des an dem Gastwirt Paul Bederke in Hammer durch Erschießen begangenen Mordes zum Tode verurteilten beiden Angeklagten, die Ehefrau Bederke und der Arbeiter Domagala aus Hammer sind, auf ihr beim Staatspräsidenten eingereichtes Gnadengesuch zu Zuchthausstrafen von je 15 Jahren begnadigt worden.

Lemberg. Große Schneewehen. Seit einigen Tagen schneit es ununterbrochen. Die Straßen der Stadt sind von einige Meter hohem Schnee bedeckt. Die Straßenbahnen mußten daher den Verkehr einstellen. Auch im Eisenbahnverkehr sind Störungen zu verzeichnen, so daß alle Züge mit großen Verspätungen anlangen.

Fräulein Rehborn

stellte den neuen deutschen Rekord im 100 Meter-Schwimmen auf dem Rücken in 1 Min. 29,2 Sek. auf.

Kurze Nachrichten.

Untergegangene Schiffe. Dem Sturme in der Nordsee und im Kanal ist eine Reihe Schiffe zum Opfer gefallen. Man nimmt an, daß auch zahlreiche Personen ertrunken sind. Die Rettungsstationen waren ununterbrochen tätig; sie konnten zahlreiche Schiffsmannschaften retten.

Einsturz dreier Funktürme. In der letzten Sturmnacht stürzten die drei neuerbauten Funktürme der Funkstation Norddeich um. Die Türme hatten eine Höhe von je 150 Meter. Der Sachschaden ist groß.

Neun Monate Kerker wegen eines wissenschaftlichen Vortrages. Die königliche Kurie hat den sozialdemokratischen Lehrer, August Mohos, der in Szegedin einen wissenschaftlichen Vortrag über die Frauenfrage im Arbeiterheim hielt, zu neun Monaten schweren Kerkers verurteilt. Der Vortrag war eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse aus dem Buch Bebels „Die Frau und der Sozialismus" und der Schrift Engels über den Ursprung der Familie.

Der betrogene Massenmorderfinder. Der englische Hauptmann Bentley behauptet, die ersten Zeichnungen der Tanks dem Lord Kitchener gezeigt zu haben, worauf die Tanks in der englischen Armee eingeführt worden seien. Er (Bentley) sei dabei leer ausgegangen und verklage jetzt die englische Regierung um 300 000 Pfund Sterling Entschädigung.

Wenn ein Hungerkünstler Hunger hat. Der holländische Hungerkünstler Wolly hatte den Ehrgeiz, 28 Tage lang zu fasten. Auf einem Divan in einem Glaskäfig ausgestreckt, der in der Halle des Zeitungsgebäudes des „Petit Parisien" in Paris aufgestellt war, fastete er bereits elf Tage, als er in der darauffolgenden Nacht in einem Anfall von Tobsucht die Scheiben des Käfigs mit Fußtritten zerstieß Er hatte Hunger. Er mußte in eine Klinik übergeführt werden; aber er hatte 40 000 Francs verdient.

Sofort

bitten wir diejenigen unserer Postabonnenten, die rückständigen Bezugsgebühren zu entrichten, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der „Lodzer Volkszeitung" eintritt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Ortsgruppe Lodz-Süd!

Am Montag, den 30. November, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Suwalskastr. 1, eine Vorstandssitzung statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich.

Der Vorsitzende.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens.

Montag, den 30. November, abends 7 Uhr, findet im Saale, Andrzejstraße 17, eine Versammlung mit anschließender Diskussion statt. Sprechen wird über „Sorgen und Freuden der Arbeiterjugend" der Generalsekretär der D. S. A. P., Genosse Kocolek Das Thema dürfte auch die Erwachsenen interessieren. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer Straße 109.

Heilanstalt „SALUS"
Glowna 41 1251
Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett.
Tätig täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonntags von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachm.

Dr. Goldring „ Landkof	Innere Krankheiten	11-12 u. 3-5 1-2 u. 5-7
Dr. Dynenson	Kinderkrankheit	11-12 u. 4½-6
Dr. Z. Rakowski	Ohren-, Nasen- u. Halskrankheit.	11-12
Dr. Szmerlowski	Frauenkrankheit. u. Geburtshilfe	2½-3½ und 5½-6½ Sonnt. 12-1
Dr. Wajs	Chirurg. Kranth.	1-2 und 6½-7½
Dr. Silberstrom	Haut-, vener. und Harnorgankrankh	11½-1 u. 7-8
Dr. Goldberg	Augenkrankh.	10½-12½
Zahnärztin Landkofowa Zahnarzt Gelberg Stan.	Mund- und Zahnkrankh	9½-12 u. 4-7 12-2 u. 7-8

Verbände, Operationen, Einspritzungen, Impfungen, sämtliche Analysen (Blut, Harn usw.). Durchleuchtungen u. Röntgenaufnahmen. Kurzus für Stotterer! Künstliche Zähne, Kronen, Brücken aus Gold u. Platin. Geburtshilfe, Ratst. für Mütter.
Visiten nach der Stadt werden angenommen.

Helenenhof. Vom 6. bis einschließlich 8. Dezember 1925:
Allgemeine
Geflügel-, Tauben-, Hunde- und Kleintier-Ausstellung.
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Anmeldungen werden bei Herrn Eduard Pahl, Lodz, Petrikauer Straße 166, Telephon 35-77, bis 1. Dezember a. c. entgegengenommen.
1206 **Lodzer Geflügelzüchter-Verein.**

Verschiedene Herbst- und Winterwaren,
Weißwaren in allen Sorten,
Etamine gemustert und glatt,
Hemdenzephire in jeder Preislage,
Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel,
Crep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert,
Tücher, Handtücher, Plüsch- und Waschdecken
empfiehlt **Emil Kahlert,** Lodz, Glowna 41, Tel. 18-37.
Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1179

Zahnarzt
H. SAURER
Petrikauer Straße Nr. 6
empfängt von 10—1 und 3—7.

Gutschein
für das Luna-Theater.
Zum Doppelprogramm: „Von Hand zu Hand" und „Das Lied der triumphierenden Liebe".
Zur Lösung von **2 Eintrittskarten** für alle Plätze (außer Loge) zum Preise von
1.- Zl. bis 7 Uhr abends
1.50 Zl. für alle übrigen Vorstellungen.
Lodz, den 30. November 1925.